

# Latrinen-Geschichte

## Partei Gründung

Nennen wir ihn Viktor. Viktor hat seinen Geburtstag gefeiert. Man sieht es ihm wirklich nicht an, aber er ist soeben Siebzig geworden. Er findet, ich hätte ja letztes Jahr auch einen Runden hinter mich gebracht, das müsse jetzt gefeiert werden. Am liebsten mit einem Rosé, gekühlt trinke der sich wie Sirup.

Der Sirup tat bald seine Wirkung. Wie das so ist unter alten Männern wurde das Gespräch angeregt, der Inhalt anspruchsvoller, die Diskussion hitziger. „Als alter Mann wird man doch nicht mehr ernst genommen“, beschwert sich Viktor. Und weil Viktor schon immer für Gleichberechtigung war, schiebt er nach: „Den Frauen geht es nicht besser.“

Gut, ich bin zehn Jahre jünger als Viktor. Dennoch lasse ich mich nicht davon abhalten, ihm zu widersprechen. Die Frage des Ernstgenommenwerdens hänge nicht vom Alter alleine ab, sage ich, die Persönlichkeit spiele da auch noch eine gewisse Rolle. „Quatsch“, sagt er, ich hätte ja keine Ahnung oder sei auf beiden Augen blind. Wie er das meine, wollte ich wissen, und dann kam das zweite Halbeli Rosé auf den Tisch.

Viktor begann seine Argumentation bei der Technik. Da würden doch Telefone auf den Markt kommen, mit denen man zwar während des Autofahrens fernsehschauen und Liebesbriefe verfassen könne, telefonieren damit sei aber so kompliziert, dass man es am besten gleich lasse. „Und warum dieser unnötige Quatsch? Nur weil in der Werbung so ein junger Schnösel oder eine kaum volljährige Frau dieses iii-Fon oder wie das Ding heisst anpreist.“ Mit den Automaten an Bahnhöfen sei das übrigens gar nicht anders, auch diese beleidigten die Intelligenz jedes älteren Mannes und jeder älteren Frau.

Viktor weiss noch mehr Beispiele, um seine Behauptung vom Nicht-Mehr-Ernst-Genommenen-Älteren-Menschen zu unterstreichen. Sein Fazit: Früher war alles besser, da seien die Älteren noch ernst genommen worden, da hätten sie noch was gegolten. „Du hörst dich aber jetzt sehr alt an“, erdreiste ich mich zu entgegnen. Viktor schaut mich zuerst böse an und sagt dann versöhnlich: „Du darfst dennoch in meine Partei!“

Ich will natürlich wissen, welche Partei er meint. „Die Partei der pubertierenden Alten, kurz PpA“, verkündet er stolz. Er plane, diese zu gründen. Die PpA habe zum Ziel, das Selbstbewusstsein der Alten zu fördern, die Diskriminierung zu bekämpfen, alles daran zu setzen, dass das Alter mehr Spass macht. Wir machten dann den ersten Schritt zur Umsetzung der letztgenannten Zielsetzung, gönnten uns noch einen Rosé und waren schliesslich nahe daran, die PpA zu gründen. Etwas mehr Mitglieder, so bedachten wir, wären zur Partei Gründung nicht verkehrt, und so liessen wir es bleiben – vorderhand.

Roland Ducommun